



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

**“DA IST ETWAS, DAS ICH
DIR SAGEN MÖCHTE...”**

**ÜBERLEBENDE SEXUALISierter
GEWALT IN DARFUR**

Vorwort

Am 15. April 2026 beginnt das vierte Jahr des Krieges im Sudan. Drei Jahre unablässiger Gewalt im ganzen Land haben einen verheerenden Tribut von der sudanesischen Bevölkerung, den sudanesischen Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen und den humanitären Helfer:innen gefordert. Die Hauptlast des Krieges tragen Zivilist:innen. Sie sind brutalen Angriffen in Form von Massentötungen, sexualisierter Gewalt, Folter und Inhaftierung ausgesetzt. Kritische zivile Infrastruktur, Gesundheitseinrichtungen und medizinisches Personal sowie humanitäre Hilfe werden weiterhin gezielt und wahllos von den Konfliktparteien angegriffen.

Sexualisierte Gewalt ist zum allgegenwärtigen Merkmal dieses Konflikts geworden, auch abseits aktiver Frontlinien. Dieser Krieg wird in vielerlei Hinsicht auf dem Rücken und an den Körpern von Frauen und Mädchen ausgetragen. Vertreibung, der Zusammenbruch sozialer Unterstützung, mangelnder Zugang zu Gesundheitsversorgung und tief verwurzelte Geschlechterungleichheiten begünstigen die Ausbreitung solcher Übergriffe im gesamten Sudan. Dieser Bericht basiert auf medizinischen Daten und Aussagen von Überlebenden, die von Ärzten ohne Grenzen zwischen 2024 und 2025 in Nord- und Süd-Darfur erhoben wurden. Er stellt nur eine Momentaufnahme der sexualisierten Gewalt dar, die in diesem Konflikt verübt wird.

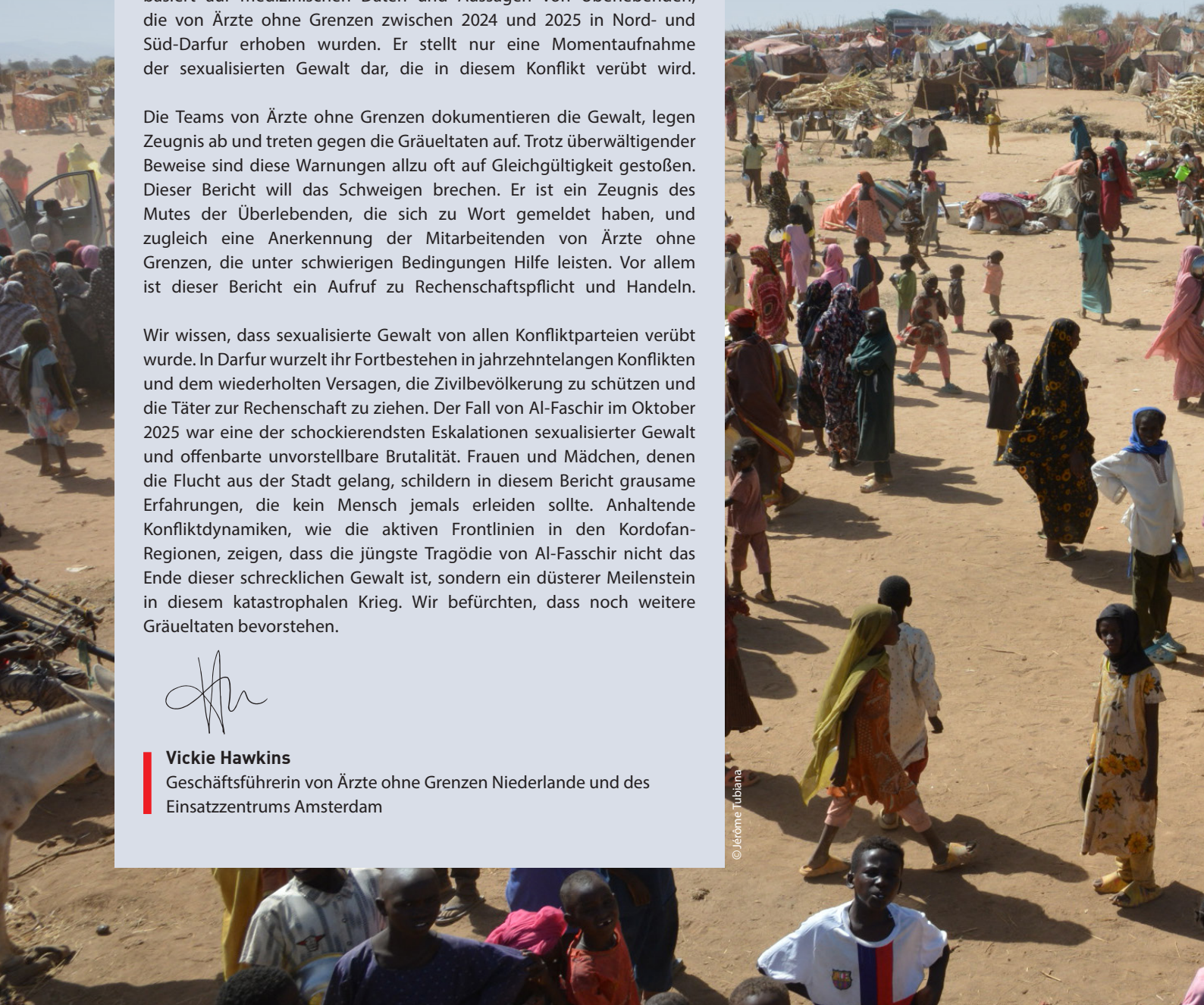
Die Teams von Ärzten ohne Grenzen dokumentieren die Gewalt, legen Zeugnis ab und treten gegen die Gräueltaten auf. Trotz überwältigender Beweise sind diese Warnungen allzu oft auf Gleichgültigkeit gestoßen. Dieser Bericht will das Schweigen brechen. Er ist ein Zeugnis des Mutes der Überlebenden, die sich zu Wort gemeldet haben, und zugleich eine Anerkennung der Mitarbeitenden von Ärzten ohne Grenzen, die unter schwierigen Bedingungen Hilfe leisten. Vor allem ist dieser Bericht ein Aufruf zu Rechenschaftspflicht und Handeln.

Wir wissen, dass sexualisierte Gewalt von allen Konfliktparteien verübt wurde. In Darfur wurzelt ihr Fortbestehen in jahrzehntelangen Konflikten und dem wiederholten Versagen, die Zivilbevölkerung zu schützen und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Der Fall von Al-Faschir im Oktober 2025 war eine der schockierendsten Eskalationen sexualisierter Gewalt und offenbarte unvorstellbare Brutalität. Frauen und Mädchen, denen die Flucht aus der Stadt gelang, schildern in diesem Bericht grausame Erfahrungen, die kein Mensch jemals erleiden sollte. Anhaltende Konfliktdynamiken, wie die aktiven Frontlinien in den Kordofan-Regionen, zeigen, dass die jüngste Tragödie von Al-Fasschir nicht das Ende dieser schrecklichen Gewalt ist, sondern ein düsterer Meilenstein in diesem katastrophalen Krieg. Wir befürchten, dass noch weitere Gräueltaten bevorstehen.



Vickie Hawkins

Geschäftsführerin von Ärzten ohne Grenzen Niederlande und des Einsatzzentrums Amsterdam



Inhalt

VORWORT	2
METHODIK UND DATEN	3
SEXUALISIERTE GEWALT ALS MERKMAL DES KONFLIKTS	5
ABSEITS DER FRONTLINIEN: DIE UNAUSWEICHLICHE REALITÄT SEXUALISERTER GEWALT IN SÜD-DARFUR	11
HINDERNISSE BEIM ZUGANG ZU HILFE	15
SCHLUSSFOLGERUNGEN	18
WAS ÜBERLEBENDE FORDERN	19
HANDLUNGSAUFFORDERUNGEN	20





Einleitung

Sexualisierte Gewalt ist zu einem Merkmal des Konflikts im Sudan geworden. Das Ausmaß der Verwüstung, von dem die Menschen in Darfur betroffen sind, ist kaum vorstellbar. Es findet im Zuge einer langen Geschichte wiederholter Zyklen von Gewalt- und Gräueltaten statt. Die Auswirkungen der sexualisierten Gewalt sind tiefgreifend. Sie hinterlässt tiefe Narben, die Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften über Jahrzehnte hinweg tragen müssen. Überlebende müssen die immense Last ihres Traumas oft schweigend und alleine tragen – in einem Umfeld, das nur wenig Schutz bietet und in dem die Täter kaum Verantwortung übernehmen.

Berichte über sexualisierte Gewalt in Darfur treten am sichtbarsten während intensiver Kämpfe zutage, häufig entlang ethnischer Linien als Form kollektiver Bestrafung. Sie sind eingebettet in ein breiteres Muster von Gräueltaten an der Zivilbevölkerung. Im langen Schatten des Konflikts sind Frauen und Mädchen weiterhin der alltäglichen und unausweichlichen Realität sexualisierter Gewalt ausgesetzt – auch nachdem die Kampfhandlungen nachgelassen haben: auf Straßen, auf Märkten, auf Feldern, in ihren Häusern und während der Vertreibung. Diese Beständigkeit spiegelt ein Umfeld wider, das von dem jahrelangen Konflikt geprägt ist und das tief verwurzelte strukturelle Geschlechterungleichheiten aufweist. Täter können straflos handeln, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen.

Trotz des Ausmaßes der Krise gibt es nur sehr wenige Initiativen, um Überlebende zu schützen, ihre Genesung zu unterstützen oder weiteren Missbrauch zu verhindern. Das humanitäre System ist daran gescheitert, es wird den Bedürfnissen der Überlebenden nicht gerecht. Bewaffnete, nicht-zivile Täter haben Übergriffe begangen, während Überlebende ohne Schutz, Gerechtigkeit oder wirksame Unterstützung zurückgelassen worden sind. Dennoch wagen viele Überlebende trotz immensem Risiko und enormer Hürden, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen und ihre Geschichten zu teilen – ein Zeugnis ihrer Widerstandskraft in einem Umfeld, das darauf ausgelegt ist, sie zum Schweigen zu bringen.

Die in diesem Bericht geteilten Aussagen von Zeug:innen zeigen, dass sexualisierte Gewalt in Darfur sowohl in den Alltag eingebettet als auch zu einem prägenden Merkmal des Krieges selbst geworden ist. Diese Stimmen lassen keinen Zweifel an der Schwere der Krise. Sie legen das Ausmaß, die Allgegenwart und den bewussten Einsatz sexualisierter Gewalt in Darfur offen.

Methodik und Daten

Dieser Bericht stützt sich auf medizinische Daten, die routinemäßig und anonym in von Ärzten ohne Grenzen unterstützten Gesundheitseinrichtungen sowie in gemeindebasierten Projekten der Organisation erhoben wurden. Zwischen Jänner 2024 und November 2025 wurden Aussagen gesammelt, die zentral für die Analyse und die Schlussfolgerungen sind. Sie wurden von Mitarbeitenden der Hilfsorganisation mit informierter Zustimmung der Betroffenen erhoben. Dabei wurde klargestellt, dass die Mitwirkung an diesem Bericht keine Auswirkungen auf den Zugang zu medizinischer Versorgung hat und nicht mit den erhaltenen Leistungen verknüpft ist.

Der Prozess bot Patient:innen, Betreuungspersonen sowie Gemeindemitgliedern Raum, Zeit und den nötigen Respekt, ihre Geschichten zu erzählen sowie ihre Perspektiven und Bedürfnisse auszudrücken. Viele Überlebende baten Ärzte ohne Grenzen aktiv darum, ihre Geschichten zu teilen. Namen und Ortsangaben wurden anonymisiert, um sie und auch die Mitarbeitenden von Ärzten ohne Grenzen zu schützen.

Neben Einzelinterviews organisierte Ärzte ohne Grenzen auch Fokusgruppen mit 56 weiblichen Führungspersonen, Bevölkerungsvertreter:innen, traditionellen Geburtshelferinnen und Hebammen, Forschenden sowie Aktivist:innen (einige von ihnen sind selbst Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt), um ihre Empfehlungen für den Umgang mit dieser Krise zu erörtern.

In Süd-Darfur stieg Ende 2024 die Zahl derer, die eine Behandlung in von Ärzten ohne Grenzen unterstützten Einrichtungen in Anspruch nahmen, nachdem gemeindebasierte Modelle eingeführt, Aufklärungsmaßnahmen ausgeweitet, Gesundheitsfachkräfte geschult und die Beratungsräume verbessert worden waren. Hebammen und gemeindebasierte Gesundheitshelfer:innen wurden geschult und ausgestattet, um Notfallverhütungsmittel bereitzustellen und psychologische Erste Hilfe zu leisten. Anschließend können sie die Überlebenden für eine umfassende Versorgung in von Ärzten ohne Grenzen unterstützte Gesundheitseinrichtungen überweisen.

In Nord-Darfur suchten ab Mitte 2025 mehr Überlebende Hilfe, nachdem Ärzte ohne Grenzen die Möglichkeiten für Überweisungen über vier gemeindebasierte Zentren in Lagern für Binnenvertriebene gestärkt hatte. Damit wurde der Zugang zur Versorgung verbessert.

Trotz allem erfassen die medizinischen und qualitativen Daten von Ärzten ohne Grenzen nur einen Bruchteil des tatsächlichen Ausmaßes sexualisierter Gewalt in Darfur. Vieles deutet darauf hin, dass viele Überlebende (auch männliche) aufgrund anhaltender Unsicherheit und Vertreibung, intensiver Stigmatisierung sowie fehlender funktionierender Schutzmechanismen nicht berücksichtigt werden. Dieser Bericht erhebt keinen Anspruch darauf, das gesamte Ausmaß und die Tragweite der Übergriffe zu quantifizieren, veranschaulicht aber die klaren Muster von Gewalt und Leid.

Ärzte ohne Grenzen in Darfur

Ärzte ohne Grenzen ist seit den frühen 2000er-Jahren in Süd-Darfur tätig. 2021 begann die Hilfsorganisation mit medizinischer Grundversorgung in abgelegenen Gebieten im südlichen Jebel Marra. Derzeit betreibt Ärzte ohne Grenzen zwei Projekte in Süd-Darfur: Die Hilfsorganisation unterstützt die Krankenhäuser in Kas und Nyala sowie einige Gesundheitsstationen und Einrichtungen für sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung. Diese Aktivitäten finden sowohl in städtischen als auch in abgelegenen ländlichen Gebieten und in Lagern für Binnenvertriebene statt.

Seit 2022 stellt Ärzte ohne Grenzen Gesundheitsversorgung im Vertriebenenlager Samsan in Nord-Darfur bereit. 2023 nahm die Organisation die Unterstützung von sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung sowie kindermedizinischen Leistungen in der nahegelegenen Stadt Al-Faschir auf. Mit der zunehmenden Intensität der Kämpfe in Nord-Darfur weitete die Organisation auch die Aktivitäten aus. Im Jahr 2024 führte jedoch die eskalierende Gewalt – einschließlich Angriffen auf Einrichtungen von Ärzten ohne Grenzen – dazu, dass das Team sowohl aus Al-Faschir (im August 2024) als auch aus dem Samsan-Lager (im Februar 2025) evakuiert werden musste und die Arbeit dort eingestellt wurde. Derzeit bietet Ärzte ohne Grenzen umfassende Gesundheitsversorgung in Tawila an, wohin Hunderttausende aus Samsan und Al-Faschir geflohen sind. Dazu zählt auch die medizinische Versorgung von Überlebenden sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt (SGBV). Tawila liegt etwa 60 Kilometer von Al-Faschir entfernt.



Die wichtigsten Ergebnisse

Zwischen Jänner 2024 und November 2025 suchten über 3.396 Überlebende sexueller Gewalt in Nord- und Süd-Darfur Hilfe in von Ärzten ohne Grenzen unterstützten Gesundheitseinrichtungen. 97 % davon waren Frauen und Mädchen.¹



Die Mehrheit der Täter war bewaffnet (nicht zivil):

Über 95 % der Überlebenden in Nord-Darfur berichteten, von einer bewaffneten Person angegriffen worden zu sein. In Süd-Darfur waren es 68 %. In Süd-Darfur identifizierten die Überlebenden außerdem weitere Täter – darunter Zivilisten (24 %), Beziehungspartner oder Mitglieder desselben Haushalts (15,3 %) sowie kriminelle Gruppen (2,5 %).

Angriffe erfolgten durch mehrere Täter:

In Süd-Darfur wurden 1.395 Überlebende (59,8 %) während desselben Vorfalls von mehr als einem Täter angegriffen.



Ein erheblicher Anteil der Überlebenden waren Kinder:

In Süd-Darfur waren 20 % der Überlebenden unter 18 Jahre alt, darunter 41 Kinder unter fünf Jahren. In Tawila, Nord-Darfur, waren 27 % der im September und Oktober 2025 Versorgten unter 18 Jahre alt.



Viele Angriffe ereigneten sich während alltäglicher Aktivitäten:

In Süd-Darfur wurden 522 Überlebende (22 %) beim Sammeln von Feuerholz, Wasser oder bei der Suche nach Nahrungsmitteln angegriffen, 803 Überlebende (34 %) wurden während der Feldarbeit oder auf dem Weg zu landwirtschaftlichen Flächen attackiert.



Sexualisierte Gewalt im Zuge von Vertreibung und nach Massengewalt:

In Nord-Darfur wurden über 90 % der Überlebenden auf den Straßen zwischen Al-Faschir, Samsam und Abu Shouk – Orten, die von den Rapid Support Forces (RSF) kontrolliert werden – auf dem Weg zu ihrem Zufluchtsort Tawila angegriffen. In den zwei Wochen nach der Übernahme von Al-Faschir durch die RSF im Oktober 2025 unterstützte Ärzte ohne Grenzen 30 Überlebende sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt (SGBV) in Tawila.

¹ 99 % der Überlebenden in Nord-Darfur und 95 % in Süd-Darfur waren Frauen und Mädchen.

Sexualisierte Gewalt als Merkmal des Konflikts

Während des Darfur-Konflikts Anfang der 2000er Jahre dokumentierte Ärzte ohne Grenzen weit verbreitete Vergewaltigungen, die systematisch von bewaffneten Milizen begangen wurden.² Heute sind Vergewaltigungen und andere Formen sexualisierter Gewalt erneut ein prägendes Merkmal des brutalen Konflikts in Darfur.

Daten von Ärzte ohne Grenzen zeigen, dass die Mehrheit der Überlebenden ihre Angreifer als bewaffnete, nicht zivile Männer identifizierte – über 95 % in Nord-Darfur und 68 % in Süd-Darfur. Diese Daten verdeutlichen die allgegenwärtige sexualisierte Gewalt in und um aktive Konfliktherde in Nord-Darfur. Sie zeigen, dass sexualisierte Gewalt in Süd-Darfur weitgehend unvermindert anhält, hunderte Kilometer entfernt von den aktiven Frontlinien. In beiden Bundesstaaten identifizierten die Überlebenden die Täter häufig und eindeutig als Kämpfer der RSF.

Die dokumentierte sexualisierte Gewalt fällt mit größeren Kampfhandlungen und der anschließenden Vertreibung in ganz Darfur zusammen. Nach dem Fall von Al-Faschir am 26. Oktober behandelten Teams von Ärzte ohne Grenzen in Tawila mehr als 140 Überlebende sexualisierter Gewalt, die aus der Stadt geflohen waren. 94 % von ihnen waren von bewaffneten Männern angegriffen worden. Anfang 2025 wurde während der Gewalteskalation in Nord-Darfur und der Auflösung des Samsam-Vertriebenenlagers im April, ein starker Anstieg der Fälle verzeichnet. Zwischen Jänner und März 2025 erhielten neun Überlebende medizinische Versorgung. Diese Zahl stieg auf 121 zwischen April und Mitte Juni, auf 339 im Juli und August und auf 379 im September und Oktober. Mehr als 90 % der Überlebenden wurden auf der Flucht nach Tawila angegriffen. 98 % der Angriffe wurden von bewaffneten Männern verübt, die in den Aussagen der Überlebenden als Angehörige der RSF oder einer verbündeten Bewaffneten Gruppe identifiziert wurden.

“Vergewaltigungen ereigneten sich in Shagra [Dorf in der Al-Faschir-Region]. Zwei RSF-Soldaten kamen nachts mit dem Motorrad zur Funkstation, nahmen zwei Mädchen mit und brachten sie weg. Am nächsten Tag nahmen RSF-Soldaten eine alte Frau mit, und wir hörten sie schreien.”

Mann, April 2025, Tawila

“Wir stellten fest, dass [Um Hajali] nicht sicher war. RSF-Soldaten kamen und nahmen Frauen mit, um sie zu vergewaltigen. Sie stahlen Handys und betraten die Häuser, um deine Tochter oder Besitztümer mitzunehmen. Wir beschlossen zu gehen.”

Woman, 48 years, May 2025, Tawila

Im Mai und Juni machten sich Frauen auf den Weg von Tawila nach Samsam, um ihre Habseligkeiten abzuholen, bevor sie in die Unterkünfte in Tawila zurückkehrten. Vor der Abreise baten einige Frauen um Verhütungsmittel, da sie sexualisierte Gewalt auf den von der RSF kontrollierten Straßen als unvermeidlich ansahen.

“Sie brachten uns auf eine freie Fläche. [...] Der erste Mann vergewaltigte mich zweimal, der zweite einmal, der dritte viermal und der vierte einmal. Neben den Vergewaltigungen schlugen sie uns mit Stöcken und hielten mir Pistolen an den Kopf. Ein Mädchen, das 15 Jahre alt war, wurde von drei Männern vergewaltigt. Wir wurden die ganze Nacht über vergewaltigt.”

Frau, Oktober 2025, Tawila

² The Crushing Burden of Rape: Sexual Violence in Darfur, 2005, MSF report



In Darfurs langer Konfliktgeschichte haben einige Aspekte der Gewalt gegen Zivilist:innen eine klare ethnische Dimension angenommen, wobei nicht-arabische Gemeinschaften wie die Zaghawa, Massalit und Fur systematisch mit Gräueltaten durch Kräfte der RSF ins Visier genommen wurden. Die in diesem Bericht dokumentierte sexualisierte Gewalt scheint denselben Mustern zu folgen wie andere Formen von Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. Es ist möglich, dass sexualisierte Gewalt gezielt gegen nicht-arabische Gruppen eingesetzt wurde.

Die Schilderungen von Überlebenden in Nord- und Süd-Darfur zeigen ein Muster bewusster Taktiken, die darauf abzielen, Einzelpersonen zu demütigen und zu terrorisieren. Überlebende berichteten, dass sexualisierte Gewalt extreme körperliche Verletzungen oder Einschüchterungen einschloss. Dies zeigt sich beispielsweise in den medizinischen Daten von Ärzte ohne Grenzen aus Süd-Darfur, wo 149 Überlebende (6,4 %) über Folter oder andere Formen der Misshandlung berichteten. 188 Überlebende (8,1 %) berichteten über Entführungen oder Verschleppungen, und einige Überlebende sprachen von sexueller Ausbeutung und Missbrauch (3,9 %). In ihren Aussagen beschrieben Überlebende, vor den Augen ihrer Kinder, Eltern oder dem Partner vergewaltigt worden zu sein, oder zusammen mit anderen extremen Gewalttaten wie Prügeln oder Hinrichtungsdrohungen angegriffen worden zu sein.

„Mein Dorf wurde besonders angegriffen, weil dort Soldaten wohnten und die Frauen den Soldaten der sudanesischen Streitkräfte zujubelten. Es gab dort auch viele Kämpfe. Sie wollten die Frauen demütigen. Mein Vater sagte mir, ich müsse weggehen und meine Kinder, vor allem meine Tochter, mitnehmen. Auch meine Schwester – wir hatten Angst, dass sie vergewaltigt werden würde.“

Frau, 28 Jahre, Oktober 2024, Süd-Darfur

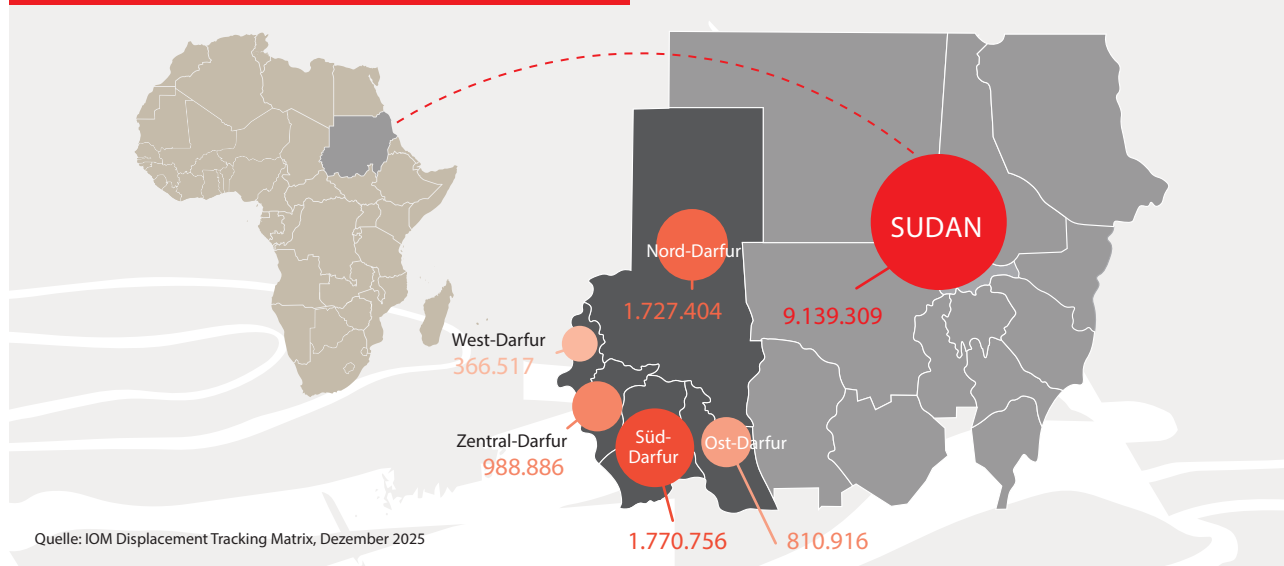
„Leider war am Tag, an dem Nyala fiel, die Tochter meiner Schwester bei uns. Sie war dreizehn Jahre alt. Sie lebte bei uns, und sie wurde vergewaltigt. Wir waren hierher vertrieben worden und lebten in einer Schule südlich von Al-Wahda. Sie brachten die Tochter meiner Schwester in die Nähe des Wasserquells und vergewaltigten sie dort. Wir mussten sie suchen und zurückbringen. Sie starb ein paar Tage später. Ich glaube, zwei Tage später.“

Frau, 25 Jahre, Oktober 2024, Nyala, Süd-Darfur

„...ich möchte dir etwas erzählen. Meine Tante arbeitete draußen. Ein paar Männer haben sie entführt. Wir haben den ganzen Tag nach ihr gesucht. Wir haben alle Krankenhäuser durchsucht, einfach überall. Dann riefen sie uns an und sagten, sie sei im Krankenhaus und wir sollten kommen. Wir fanden sie dort. Sie war vergewaltigt und geschlagen worden. Sie hatten sie mit ihren Gewehren geschlagen, ihr ins Gesicht geschlagen – in die Nähe der Augen. Man sieht ihr die Schläge noch heute an. Es waren die Rapid Support Forces. Sie sagten, sie sei eine derjenigen gewesen, die die Standorte für die Luftangriffe preisgegeben hätten. Sie nahmen sie mit und sagten, sie würden sie zur Polizei bringen. Aber sie brachten sie nicht zur Polizei. Sie brachten sie zu den Bäumen und taten ihr das an.“

Frau, 22 Jahre, Juli 2025, Vertriebenenlager, Süd-Darfur

ANZAHL DER BINNENVERTRIEBENEN IN DARFUR, SUDAN





Die Flucht aus dem Vertriebenenlager Samsam, April 2025

Am 11. April 2025 griffen die Rapid Support Forces das Vertriebenenlager Samsam, in dem damals fast eine halbe Million Binnenvertriebene lebten, brutal an. Überlebende und Zeug:innen berichteten von entsetzlicher Gewalt während des Angriffs, darunter zahlreiche sexuelle Übergriffe. Diese Gewalt richtete sich häufig gezielt gegen ethnische Gruppen, insbesondere gegen die Zaghawa-Gemeinschaften. Die folgenden Berichte offenbaren erschreckende Muster sexualisierter Gewalt während des Angriffs.

“ Auf der Südseite des Lagers, die sie besetzen konnten, [...] begannen sie, Frauen zu vergewaltigen ”

Mann, 45 Jahre, ohne Ortsangabe

“ In Samsam hörte ich Mitglieder der RSF plaudern. Sie sagten: „Gestern haben wir Frauen vergewaltigt“, und einer erwähnte, er habe junge Mädchen vergewaltigt. ”

Mann, Alter unbekannt, ohne Ortsangabe

“ Einer von ihnen nahm meinen 15 Monate alten Sohn mit, der andere brachte mich in ein Rakuba [Unterstand]. Er tat mit mir, was er wollte, und bedrohte mich mit einem Messer. Er sagte, wenn ich jemandem davon erzähle, würde er mich umbringen. ”

Frau, 25 Jahre, ohne Ortsangabe

“ Sie suchen nach Zaghawa-Frauen, um ihnen Schlimmes anzutun. ”

Mann, 35 Jahre, ohne Ortsangabe





Nachdem tausende Menschen nach dem Angriff nach Tawila geflohen waren, holte Ärzte ohne Grenzen in den folgenden Wochen Aussagen von 150 Überlebenden geschlechtsspezifischer Gewalt ein. Menschen berichten über Angriffe der RSF und verbündeter Gruppen. Ihnen wurden Habseligkeiten, Vieh und Geld gestohlen. Sie wurden bedroht und in vielen Fällen geschlagen oder brutal getötet. Eine Überlebende berichtete Ärzte ohne Grenzen, dass Mitgliedern ihrer Gruppe die Kehlen durchgeschnitten worden waren. Nach diesen Angriffen wurden Frauen, Jugendliche und Kinder von ihren Gruppen getrennt und von mehreren Tätern vergewaltigt.

Frauen und Mädchen berichteten, dass sie geschlagen, mit Messern und Pistolen bedroht und ihrer persönlichen Gegenstände und Kleidung beraubt wurden. In einigen Fällen hatten Überlebende schwere körperliche Verletzungen, darunter Schusswunden oder wurden gezielt gedemütigt. Beispielsweise wurden ihnen nach einer Vergewaltigung die Haare mit einem Rasiermesser abrasiert. Die Überlebenden berichteten außerdem, von RSF-Kämpfern explizit bedroht worden zu sein. Diese hätten ihnen gesagt, dass sie niemals sicher sein würden und sie gewarnt, dass sie gefunden und erneut verletzt würden, wenn sie nach Tawila oder anderswohin fliehen würden.

“ Wir haben sehr schlimme Dinge gesehen. Sie entführten die Töchter der Leute, um sie zu vergewaltigen. ”

Mann, 32 Jahre, Mai 2025, Tawila

“ Sie sagten, ihr gehört zu den Streitkräften und seid Ehefrauen der Falangayat. Sie vergewaltigten die Mädchen. Es waren vier, und jeder vergewaltigte mich, während die einen meine Arme und andere meine Beine festhielten. ”

Frau, 28 Jahre, Oktober 2025, Um Baru



©Cindy González/MSF

Al-Faschir, Oktober 2025

Der Fall von Al-Faschir im Oktober markierte eines der brutalsten Kapitel des Konflikts im Sudan. Nach über 500 Tagen Belagerung – die zu weit verbreitetem Hunger und Elend führte – wurde die Stadt schließlich am 26. Oktober 2025 von den RSF eingenommen. Die Aussagen derer, denen die Flucht gelang, offenbarten das Ausmaß der Gewalt und der Gräueltaten, darunter Erpressung, Schläge, Tötungen sowie weit verbreitete Vergewaltigungen und andere Formen sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Viele Menschen, die in Tawila ankamen, waren traumatisiert, völlig erschöpft und ausgehungert. Zeug:innen berichteten von zahlreichen, wiederholten Fällen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt durch RSF-Soldaten. Die Übergriffe wurden von mehreren Tätern und in aller Öffentlichkeit verübt, oft vor den Augen des Ehemanns oder anderer Familienangehöriger der Überlebenden. In den Städten entlang der Straße, in denen Zivilist:innen tagelang eingeschlossen waren, wurden Frauen Berichten zufolge nachts verschleppt und vergewaltigt.

“Zwei Frauen aus unserer Gruppe wurden vor unseren Augen von RSF-Milizionären vergewaltigt. Es waren vier bis fünf Männer, die die Tat gemeinsam begingen. Ein Mädchen war 22 Jahre alt und starb noch an Ort und Stelle. Wir waren insgesamt zehn Personen. Ähnliches ereignete sich auch zwischen Al-Faschir und Gorney.”

Frau, 27 Jahre, Tawila, November 2025

“Nachts kamen sie [RSF-Soldaten] mit Masken und forderten Frauen auf, ihnen zu folgen. Sie sagten, sie müssten sie registrieren, dann würden sie ihnen Hilfsgüter zur Verfügung stellen und ähnliches.”

Frau, 28 Jahre, Tawila, November 2025

“Auf dem gesamten Weg forderten RSF-Milizionäre Frauen auf, ihnen zu folgen, und insistierten, wenn sich Frauen weigerten. Sie drohten ihnen sogar mit dem Tod. Dies geschah überall, im Gebüsch. Mal waren es zwei Milizionäre, dann drei. – Überall zwangen sie Frauen, ihnen zu folgen. Und das mitten am Tag, am Morgen.”

Frau, 26 Jahre, Tawila, November 2025

“In Gorney haben sie Frauen vergewaltigt und ausgepeitscht, und sie haben Männer getötet, die nicht verletzt waren oder keine Knochenbrüche hatten.”

Frau, 20 Jahre, Tawila, November 2025

“Die Soldaten vergewaltigten mich vor allen Anwesenden, einschließlich meines Ehemanns.”

Frau, Tawila, November 2025

“Ich habe mitbekommen, wie viele junge Frauen von verschiedenen Soldaten mehrfach vergewaltigt wurden.”

Frau, 24 Jahre, Tawila, November 2025

Frauen, die im Verdacht standen, Verbindungen zu den Sudanese Armed Forces (SAF) zu haben, wurden gezielt angegriffen. Die Tatsache, dass sie nicht aus Al-Faschir geflohen waren, wurde als Grund für kollektive Bestrafung durch sexualisierte Gewalt herangezogen. In mindestens einem dokumentierten Fall wurden während des Angriffs rassistische Beleidigungen verwendet – dies ähnelt früheren Gräueltaten der RSF. Auch bei der Räumung des Samsam-Lagers im April wurden nicht-arabische Gemeinschaften gezielt angegriffen.³

“Wir wurden auch Zeug:innen, wie RSF-Soldaten Frauen, die sie für die Ehefrauen von Soldaten hielten, brutal misshandelten. Fast alle wurden gefoltert. Die Soldaten sagten: „Warum warst du bis jetzt in Al-Faschir? Du musst doch auch Soldatin sein.“

Frau, 24 Jahre, Tawila, November 2025

“RSF-Milizen hielten uns an. Sie beschimpften uns aufs Übelste, nannten uns „Falangayad“ [schwarze Sklaven] und riefen: „Warum seid ihr nicht schon früher rausgegangen? Wir haben allen gesagt, sie sollen rausgehen! Ihr seid nicht rausgegangen, also seid ihr keine Zivilist:innen. Ihr solltet getötet werden.“ Sie fragten: „Was macht ihr hier? Alle Zivilist:innen haben die Stadt verlassen. Warum seid ihr noch in Al-Faschir? Ihr könnt keine Zivilisten sein!“

Frau, 26 Jahre, Tawila, November 2025

Bericht über die Flucht aus Al-Faschir:

“Die RSF in Uniform kamen von hinten und stahlen unsere Handys und unser Geld. Sie fragten uns: „Falangayat, wer hat euch aus Al-Faschir gelassen?“ [...] Einige nannten uns „Frauen der Falangayat“,

Frau, 28 Jahre, Um Baru, Oktober 2025



3 Besieged, attacked, starved: Mass atrocities in El Fasher and Zamzam, Sudan, April 2025

© Jérôme Tubiana

Abseits der Front: Die unausweichliche Realität sexueller Gewalt in Süd-Darfur

Süd-Darfur liegt seit etwa Ende 2023 weit entfernt vom Epizentrum der Kämpfe, doch sexualisierte Gewalt ist weiterhin Bestandteil des Alltags. Zwischen Jänner 2024 und November 2025 betreute Ärzte ohne Grenzen 2.334 Überlebende sexualisierter Gewalt in ganz Süd-Darfur, wobei die monatlichen Zahlen auch im Jahr 2025 konstant hoch blieben. Dies verdeutlicht, dass die Abwesenheit aktiver Kampfhandlungen keineswegs mit der Wiederherstellung von Sicherheit und Schutz gleichzusetzen ist. Das Leben der Menschen in Süd-Darfur ist weiterhin von anhaltender Unsicherheit und chronischer Not geprägt. Sie leben in einem allgegenwärtigen Klima der Straflosigkeit, das sich über Jahrzehnte des Konflikts und der Vertreibung entwickelt hat. Überlebende sind starker Stigmatisierung und sozialer Isolation ausgesetzt. Sie erfahren kaum Gerechtigkeit und bekommen kaum Schutz. Sexualisierte Gewalt beschränkt sich nicht auf Momente militärischer Eskalation. Sie ist tief im Alltag verankert.

„Jeden Tag, wenn die Leute auf den Markt gehen, kommt es zu vier oder fünf Vergewaltigungen. Auch auf dem Bauernhof passiert das. Männer verhüllen ihre Köpfe und vergewaltigen Frauen. Sind mehrere Frauen betroffen, können sie versuchen zu fliehen. Ist eine Frau allein, ist es für sie fast unmöglich zu entkommen. Vor einigen Tagen wehrte sich eine Frau gegen eine Vergewaltigung und verlor dabei einen Zahn... Wir leben in einer gefährlichen Umgebung... Es gibt keine Möglichkeit, die Vergewaltigungen zu verhindern. Das Einzige, was hilft, ist, möglichst zu Hause zu bleiben und nicht rauszugehen.“

Frau, 40 Jahr, südliches Jebel Marra, November 2024



Die medizinischen Daten von Ärzten ohne Grenzen aus Süd-Darfur verdeutlichen, wie weit verbreitet konfliktbedingte sexualisierte Gewalt im Alltag ist. Wie schon erwähnt, sind 68 % der Täter, auch abseits der Front, bewaffnete Nicht-Zivilisten. 522 Überlebende (22 %) wurden beim Sammeln von Brennholz, beim Wasserholen oder bei der Nahrungsmittelsuche angegriffen, und 803 Überlebende (34 %) wurden während der Feldarbeit oder auf dem Weg zu den Feldern attackiert. Frauen beschrieben, sich wie gefangen in ihren Häusern zu fühlen, da sie wussten, dass Vergewaltigung an den Orten, die sie zum Überleben aufsuchen müssen – auf den Straßen, auf Märkten und in den Feldern rund um die Lager für Binnenvertriebene sowie am Stadtrand von Nyala – ein fast unausweichliches Risiko darstellt.

“Zu Beginn des Konflikts gab es viele Vergewaltigungen... Jetzt gibt es immer noch Vergewaltigungen, aber niemand spricht mehr darüber... Vor drei Tagen gingen zwei Mädchen und ihr Bruder auf den Bauernhof. Ein bewaffneter Mann versuchte, die Mädchen zu vergewaltigen.”

Mann, in den 30ern, November 2024, Vertriebenenlager bei Nyala, Süd-Darfur

“Vergangene Woche bin ich nach Nyala gefahren. Ich wollte nur etwas für meine Kinder besorgen, mehr nicht. Ich war in Nyala auf der Straße und habe gebettelt. Ich bin morgens zu Fuß gegangen und auch auf dem Rückweg. Es gab keine Fahrzeuge. Es war dunkel, und plötzlich tauchten drei Männer auf. Sie fragten mich, wohin ich ginge, und wollten Geld von mir. Ich erklärte ihnen, dass ich nur eine Bettlerin bin. Dann vergewaltigten sie mich. Sie hielten mich fest, warfen mich zu Boden und vergewaltigten mich. Ich erinnere mich nicht an alles. Später wachte ich auf dem Boden auf und merkte, dass mein Thawb [Kleidungsstück] um meinen Hals hing. Am Morgen ging ich zur Straße, um ein Tuk-Tuk zu finden und zurück nach Hause zu fahren. Es war so erniedrigend und schmerzhaft. Ich habe hier mit jemandem gesprochen. Man hat mich zur Frauenklinik geschickt. Ich habe Medikamente bekommen, aber ich bin sehr traurig. Ich bin völlig am Ende. Sie haben mich auch geschlagen. Meine Schulter hier und mein Bein – sie schmerzen sehr. Das ist vergangen Montag passiert.”

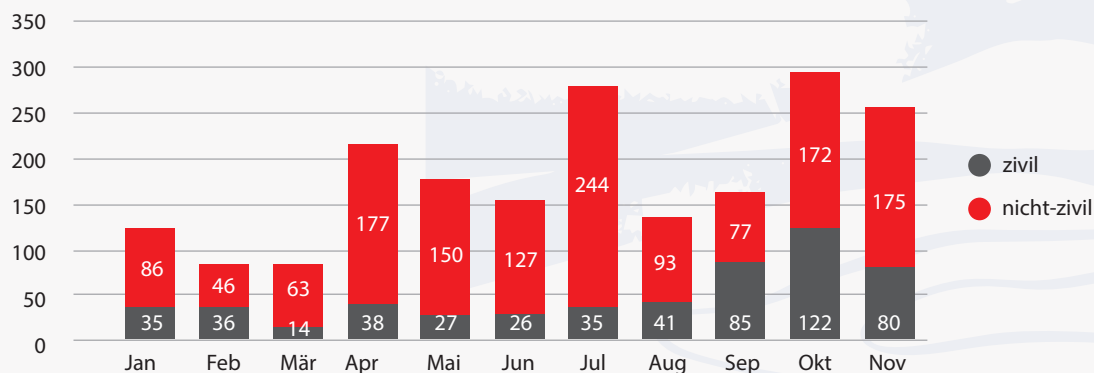
Frau, in den 30ern, November 2024, Vertriebenenlager bei Nyala, Süd-Darfur

“Unser Leben hier ist so schwer. Wir verließen das Lager, und draußen wurden wir angegriffen und vergewaltigt. Mir ist das jetzt schon zweimal passiert ... Sie hielten uns an. Sie hatten Gewehre. Wir mussten mit ihnen gehen, und sie vergewaltigten uns alle. Wir erzählten anderen, was passiert war, und sie brachten uns hierher, in dieses Zentrum [von Ärzten ohne Grenzen unterstützte Klinik], und gaben uns Medikamente ... Wir waren zu dritt – auch meine Tante war dabei. Und da waren drei Soldaten. Sie brachten uns alle an verschiedene Orte. Meine Schwester wurde vergewaltigt, und jetzt ist sie schwanger ... Ich fühle tiefen Schmerz. Ich fühle so viel Schmerz ... Das passiert Mädchen jeden Tag – jeden Tag, in unserer Gegend. Sie vergewaltigen ständig Mädchen. Erst gestern wurden Mädchen auf dem Markt vergewaltigt. Und das alles erst seit dem Krieg. Vor dem Krieg passierte das nur manchmal nachts.”

Frau, in den 20ern, Juli 2025, Vertriebenenlager bei Nyala, Süd-Darfur



ANTEIL DER ALS ZIVILISTEN / NICHT-ZIVILISTEN IDENTIFIZIERTEN TÄTER



Die Grafik zeigt die Fälle von Überlebenden, die zwischen Jänner und November 2025 Einrichtungen von Ärzte ohne Grenzen in Süd-Darfur aufgesucht haben. Hier wurde zwischen zivilen und nicht-zivilen Tätern (Militär oder Polizei) unterschieden.

Frauen berichteten, dass die sexualisierte Gewalt nicht erst mit dem aktuellen Konflikt begonnen habe, sondern ein beständiges Merkmal des Lebens in Darfur sei. Sie knüpfen an eine lange Geschichte der Gewalt an, die sich durch die Entwurzelung ganzer Gemeinschaften und den Abbau sozialer Schutzmechanismen nur noch verschärft habe. Die durch Vertreibung verursachte Zersplitterung von Familien und der Zusammenbruch von Gemeinschaftsstrukturen hätten die Ausbreitung solcher Übergriffe sowohl innerhalb als auch außerhalb der eigenen vier Wände ermöglicht. Neben Übergriffen durch Bewaffnete schilderten Frauen auch sexualisierte Gewalt durch Partner und Zivilisten, die ein Umfeld ausnutzten, in dem jegliche Mechanismen zur Rechenschaftspflicht fehlten und Geschlechterungleichheit sowie schädliche gesellschaftliche Normen Gewalt normalisierten. Die Daten aus Süd-Darfur (erhoben zwischen Jänner 2024 und November 2025) spiegeln diese Realität wider: Während 68 % der Überlebenden von Militär- oder Polizeikräften misshandelt wurden, behandelte Ärzte ohne Grenzen auch Überlebende von Übergriffen durch kriminelle Gruppen (58 Fälle oder 2,5 %), Zivilisten (559 oder 25 %) und Partner (61 oder 2,6 %) oder andere Haushaltsmitglieder (62 oder 2,7 %).

“Die Behandlung [im Internierungslager] war schrecklich... Es gab Zellen für die Frauen im Gefängnis. Wir haben es selbst gehört, wir haben gehört, wie die Frauen vergewaltigt wurden.”

Mann, in den 30ern, November 2024, südliches Jebel Marra, Süd-Darfur

“Ja, ich habe selbst Gewalt erlebt. Da ist jemand, der mich schlägt. Das ist eine Angelegenheit zwischen meinem Mann und mir. Wir haben geheiratet, weil ich meine Schwester in Kalma besucht habe, meine Schwester und ihre Kinder. Sie haben es mir vorgeschlagen, und ich habe zugestimmt. Wir sind beide Fur. Was ich brauche, ist eine Person oder eine Organisation, die eine Grenze zwischen uns ziehen kann...”

Frau, 25 Jahre, Oktober 2024, Vertriebenenlager in der Nähe von Nyala, Süd-Darfur

“Ich habe fünf Kinder und bin geschieden. Er hat mir nicht gegeben, was ich brauchte, und jedes Mal, wenn ich arbeiten ging, hat er mich geschlagen. Meine Brüder haben versucht, mir bei diesen Schwierigkeiten mit meinem Mann zu helfen, aber sie konnten es nicht. Und dann hat er mich geschlagen, weil ich zu meinen Brüdern gegangen bin. Ich habe mich damals wirklich nicht gut gefühlt, wenn er mich geschlagen hat. Er betrank sich immer und schlug mich dann.”

Frau, 26 Jahre, November 2024, Süd-Darfur





Hindernisse beim Zugang zur Versorgung

Sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt verursacht immense Schäden: körperliche Verletzungen, psychische Traumata, Verlust der Würde. Sie hat unmittelbare und langfristige gesundheitliche Folgen, die für die Betroffenen lebensbedrohlich und für Familien und Gemeinschaften verheerend sein können. Betroffene berichteten, Ärzte ohne Grenzen wiederholt, wie die Folgen einer Vergewaltigung ihr tägliches Leben noch lange nach dem Übergriff prägten.

“...Ich wurde 2016 vergewaltigt. Ich ging auf einen Bauernhof. Nachts wurde ich vergewaltigt. Am nächsten Tag kamen meine Verwandten, holten mich ab und brachten mich nach Nyala. Seitdem konnte ich nicht mehr schwanger werden. Es gibt viele Fälle von Vergewaltigung. Auch heute: ein zwölfjähriges Mädchen, das sich weigerte, in ein Krankenhaus zu gehen. So konnte sie bei der Geburt nicht unterstützt werden und erhielt nicht die benötigten Medikamente. “

Frau, 40 Jahre, November 2024, südliches Jebel Marra, Süd-Darfur

“ Was wir gesehen haben, ist schwer zu verarbeiten. Wir müssen es aber verarbeiten. Deshalb brauchen wir psychosoziale Unterstützung. Wir brauchen auch Hilfe für Opfer sexualisierter Gewalt und Unterstützung für die Einhaltung der Menschenrechte. “

Frau, 26 Jahre, November 2025, Tawila

“ Wir waren zu zweit und auf dem Heimweg. Unterwegs trafen wir vier Personen auf zwei Motorrädern. Sie fragte: Wohin geht ihr? Wir sagten ihnen, dass wir nach Hause gingen, aber sie bedrohten uns mit Gewehren. Zwei nahmen je ein Mädchen und vergewaltigten uns. Und dann ließen sie uns zurück... Ich bin mir nicht sicher, wer das getan hat, aber sie sahen aus wie von den Rapid Support Forces. Ich fühle mich schrecklich. Hätte ich gewusst, dass das passieren kann, wäre ich niemals dorthin gegangen. Ich fühle mich unwohl in meinem Körper. Schwer. Ich habe keine Schmerzen, außer im Rücken – sie haben mich mit ihren Gewehren auf den Rücken geschlagen. “

Frau, 18 Jahre, Juli 2025, Vertriebenenlager bei Nyala, Süd-Darfur

Ärzte ohne Grenzen leistet derzeit medizinische Versorgung für Überlebende sexualisierter Gewalt in Einrichtungen und auf Gemeindeebene in Nord- und Süd-Darfur. Die Hürden, mit denen Überlebende konfrontiert sind, um die Kliniken und die Teams von Ärzten ohne Grenzen zu erreichen, sind immens. Zusätzlich zur Stigmatisierung von Betroffenen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt gibt es weiterhin Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen und -personal. Es mangelt an medizinischer Ausrüstung. Die Transportkosten, um medizinische Versorgung zu erreichen, sind unerschwinglich. Überlebende berichteten außerdem, dass Menschen besonders gefährdet sind, angegriffen zu werden, während sie sich auf dem Weg zu einer medizinischen Einrichtung befinden.



©Cindy González/MSF

FALLSTUDIE

Entwicklungen bei sexualisierter Gewalt und dem Zugang zu medizinischer Versorgung im Vertriebenenlager Daba Naira, Tawila, Nord-Darfur. Dez. 2025 – Jän. 2026

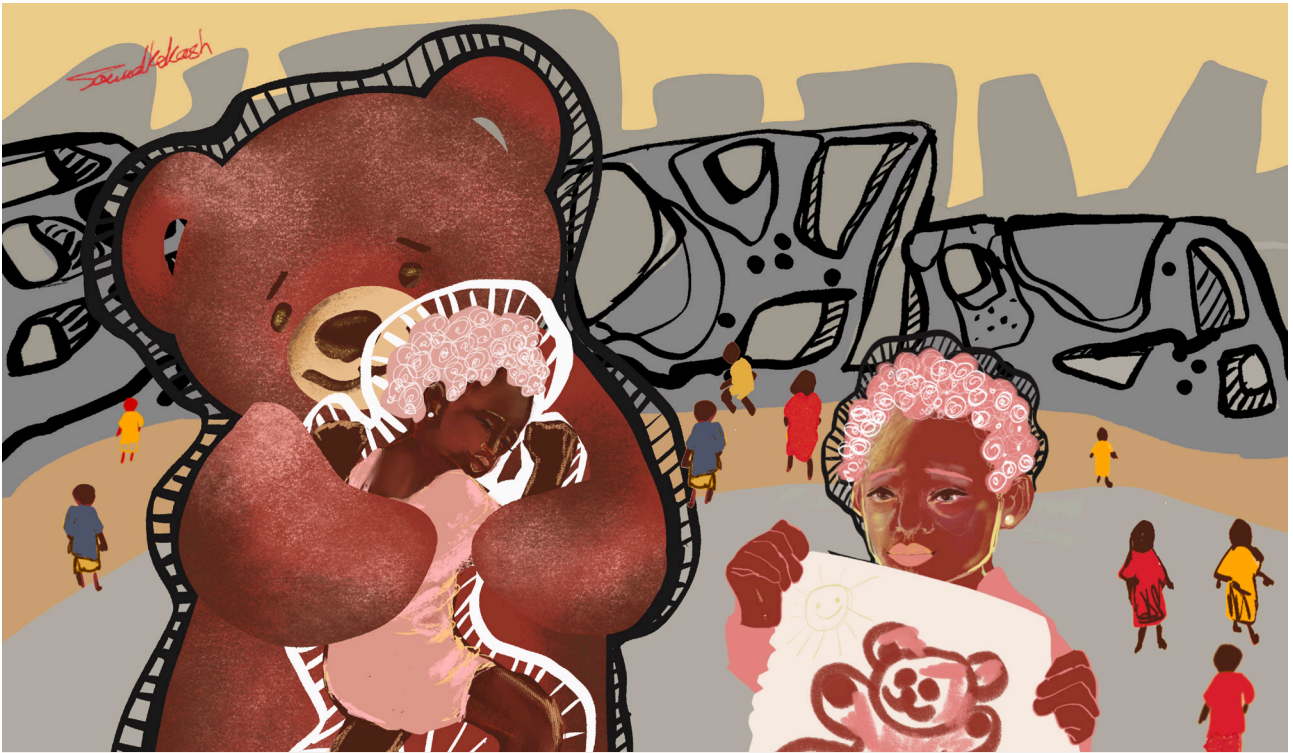
Überlebende sexualisierter Gewalt in Tawila sind bei der Suche nach Unterstützung und Versorgung mit erheblichen Hürden konfrontiert. Soziale Stigmatisierung innerhalb von Familien und Gemeinschaften, Angst vor öffentlicher Bloßstellung und unzureichende Informationen über verfügbare Hilfsangebote halten die Betroffenen davon ab, die dringend benötigte Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Diese Herausforderungen werden durch die großen Entfernungen und die wenigen Hilfsangebote im Vertriebenenlager sowie wenigen sicheren Orte noch verschärft, insbesondere angesichts der anhaltenden Unsicherheit und des großen Bedarfs. Nach dem Fall von Al-Faschir im Oktober 2025 begann Ärzte ohne Grenzen im Geflüchtetenlager Daba Naira mit der Bereitstellung von Wasser, Sanitäranlagen und medizinischer Versorgung, um die Geflüchteten zu unterstützen. Dazu gehörte auch die Einführung eines gemeindebasierten Versorgungsmodells für Überlebende sexualisierter Gewalt. In nur etwas mehr als einem Monat, von Dezember 2025 bis Jänner 2026, unterstützte Ärzte ohne Grenzen 732 Überlebende sexualisierter Gewalt, unter anderem durch psychologische Erste Hilfe und die Vermittlung an weiterführende klinische Einrichtungen.

In diesem Zeitraum suchten lediglich 206 Überlebende die von Ärzte ohne Grenzen unterstützte Primärversorgungsklinik in Daba Naira auf. Alle 206 Behandlungen erfolgten aufgrund von Vergewaltigung. Die Daten zeigen, dass die meisten Betroffenen erst etwa drei Monate später Hilfe suchten. Dies spiegelt die langen Verzögerungen beim Zugang zu Hilfsangeboten wider, aber auch die seit dem Sturz von Al-Faschir vergangene Zeit und die hohe Gewaltbereitschaft während der Vertreibung.

Obwohl gemeindebasierte Initiativen eine große Anzahl von Überlebenden sexualisierter Gewalt identifizieren, verhindern systemische, soziale, programmatische und sicherheitsrelevante Barrieren weiterhin, dass die meisten Betroffenen Zugang zu den notwendigen Behandlungsangeboten für sexualisierte Gewalt erhalten und diese abschließen können. Auch die Kontinuität der Versorgung bleibt eine Herausforderung: Nur 68 der 206 Überlebenden (33 %) konnten zu Nachuntersuchungen kommen, was den Nutzen einer umfassenden medizinischen und psychosozialen Unterstützung schmälert. Jüngere Kinder sowie Männer und Burschen fehlen in den Daten von Ärzte ohne Grenzen in Tawila fast vollständig. Es wurden spezifische Hindernisse für die Offenlegung und die Inanspruchnahme von Hilfe identifiziert, darunter Unbehagen bei der Diskussion über Gewalt in gemischtgeschlechtlichen Gruppen, kulturelle Normen im Umgang mit Männern als Überlebende sexueller Gewalt, mangelnde Aufklärung und fehlendes Wissen darüber, wie und wo man vertrauliche Hilfe in Anspruch nehmen kann, sowie ein Mangel an vertrauenswürdigen Anlaufstellen für Männer aufgrund fehlender Interventionsprogramme. Ärzte ohne Grenzen hat kürzlich eine Initiative gestartet, um Männer besser zum Thema sexuelle Gewalt zu befragen. Männliche Sozialarbeiter aus der Gemeinde sensibilisieren Gruppen von männlichen Teilnehmern im Vertriebenenlager für das Thema.



©Andy Gonzalez/MSF



Fehlende Schutzmöglichkeiten in Darfur

Ärzte ohne Grenzen ist bemüht, Überlebenden angemessene Unterstützung im nichtmedizinischen Bereich, etwa Unterkünfte, Bargeldhilfe und Kinderschutz zu vermitteln. Seit Kriegsbeginn ist die humanitäre Hilfe in Darfur uneinheitlich und völlig unzureichend. Die Vermittlung zu Schutzmaßnahmen funktioniert aufgrund mangelnder Koordination und unzureichender Ressourcen nur selten. UN-Organisationen sind in Süd- und Nord-Darfur nur teilweise und sporadisch präsent, was bedeutet, dass es kaum Monitoring, Aufsicht oder Kapazitätsaufbau gibt.

In Süd-Darfur agieren internationale Nicht-regierungsorganisationen (INGOs) langsam. Nationale Nichtregierungsorganisationen (NNGOs) und zivilgesellschaftliche Organisationen sind zwar aktiv und verfügen über umfangreiche Erfahrung. Dennoch arbeiten sie mit minimalen Ressourcen, da sie seit 2023 Büros, Personal und Finanzmittel verloren haben. Viele sehen sich Einschüchterungen und Behinderungen durch die Behörden ausgesetzt und haben, wie die Gemeinschaften, denen sie helfen, in einem militarisierten Umfeld mit geringen Ressourcen. Trotz dieser Einschränkungen sind sie weiterhin präsent, verfügen über umfangreiches

Fachwissen und sind bereit, vor Ort zu reagieren. In Nord-Darfur sind internationale Akteure im Bereich des Schutzes kaum präsent, und die wenigen bestehenden Hilfsangebote sind nur teilweise funktionsfähig. Psychosoziale Unterstützungsangebote sind äußerst begrenzt; die Verteilung von Hygieneartikeln, Bargeld für Schutz oder lebenswichtigen Hilfsgütern, die die Sicherheit der Überlebenden gewährleisten, deckt den Bedarf nicht, und es herrscht ein eklatanter Mangel an sicheren Räumen für Frauen in den Lagern.

Die Analyse der medizinischen und qualitativen Daten von Ärzten ohne Grenzen zeigt einen dringenden Bedarf beim Schutz von Kindern. In Süd-Darfur waren 20 % der Überlebenden unter 18 Jahren, darunter 41 Kinder unter fünf Jahren. In Tawila, Nord-Darfur, waren 27 % der Überlebenden unter 18. Laut Norwegian Refugee Council⁴ kamen nach dem 26. Oktober über 400 Kinder ohne Eltern oder Erziehungsberechtigte in Tawila an. Angesichts dieses hohen Anteils von Kindern und Jugendlichen unter den Überlebenden ist spezialisierte und altersgerechte Unterstützung unerlässlich, einschließlich sicherer Räume für Kinder sowie der Weitervermittlung an Bildungsangebote und psychosoziale Unterstützung.

⁴ Sudan: One month after the attacks on Al Fasher, children arrive in Tawila without parents and traumatized, 27. November 2025, Norwegian Refugee Council



Schlussfolgerungen

Die Aussagen von Überlebenden in diesem Bericht beschreiben sexualisierte Gewalt in Darfur als ein Geschehen in einem von Straflosigkeit geprägten Umfeld, das durch jahrzehntelange Konflikte entstanden ist. Daten von Ärzten ohne Grenzen zeigen klare Muster, wonach sexualisierte Gewalt mit Phasen aktiver Kämpfe zusammenfällt und überwiegend von Kämpfern der Rapid Support Forces verübt wird. In diesen Momenten ist sexualisierte Gewalt zu einem Bestandteil von Massenverbrechen und kollektiver Bestrafung der Zivilbevölkerung geworden, wobei Frauen und Mädchen unverhältnismäßig stark betroffen sind – ein Umstand, der diesen brutalen Konflikt tragischerweise prägt. Die Berichte der Überlebenden verdeutlichen die gezielten und entwürdigende Art, in der diese Gewalt ausgeübt wird, häufig entlang ethnischer Linien.

Sexualisierte Gewalt lässt nicht nach, wenn sich die Front verlagert. Im Gegenteil: Sie besteht fort, lange nachdem die Kämpfe beendet sind, genährt durch das stark militarisierte und unsichere Umfeld. Für Frauen und Mädchen bedeutet dies, dass das Risiko sexualisierter Gewalt ein ständiger Begleiter im Alltag bleibt: auf Feldern und an Arbeitsplätzen, auf Straßen und in ihren eigenen vier Wänden. Ohne wirksame humanitäre oder diplomatische Reaktion

bleiben die Überlebenden ohne Schutz und die Täter werden nicht zur Rechenschaft gezogen. Überlebende und lokale Organisationen fordern Zugang zu vertraulicher medizinischer Versorgung, Schutz und sichere Orte sowie nachhaltige Unterstützung. Dazu zählen Programme zur Existenzsicherung, die die Resilienz stärken. Vor allem fordern sie Sicherheit, Rechenschaftspflicht und ein Ende der Straflosigkeit, die es sexueller Gewalt ermöglicht, ungehindert fortzubestehen.

Dieser Bericht zeigt den Mut der Überlebenden, die ihre Geschichten unter enormem Risiko geteilt haben. Diese Menschen wurden von denjenigen systematisch im Stich gelassen, die sie schützen sollten. Die internationale Gemeinschaft hat es verabsäumt, den politischen Willen aufzubringen, den Krieg im Sudan zu beenden und den Schutz der Zivilbevölkerung zu gewährleisten. UN-Organisationen, internationale Geber und internationale NGOs haben keine Reaktion gezeigt, die dem Ausmaß und der Schwere der sexuellen Gewalt in Darfur angemessen wäre. Die Folgen dieses Versagens sind nicht abstrakt, sondern zeigen sich im unbehandelten Trauma, im vermeidbaren Leid und im anhaltenden Schweigen, in dem die meisten Überlebenden leben müssen.

Was Überlebende fordern

Wichtig: Ärzte ohne Grenzen führte Fokusgruppengespräche mit 56 weiblichen Führungskräften, Repräsentantinnen aus den Gemeinden, traditionellen Geburtshelferinnen und Hebammen, Forscherinnen und Aktivistinnen durch, von denen sich einige selbst als Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt bezeichneten, um ihre Empfehlungen für die Bewältigung dieser Krise in Darfur zu erörtern. Die Forderungen dieser Frauen sind:



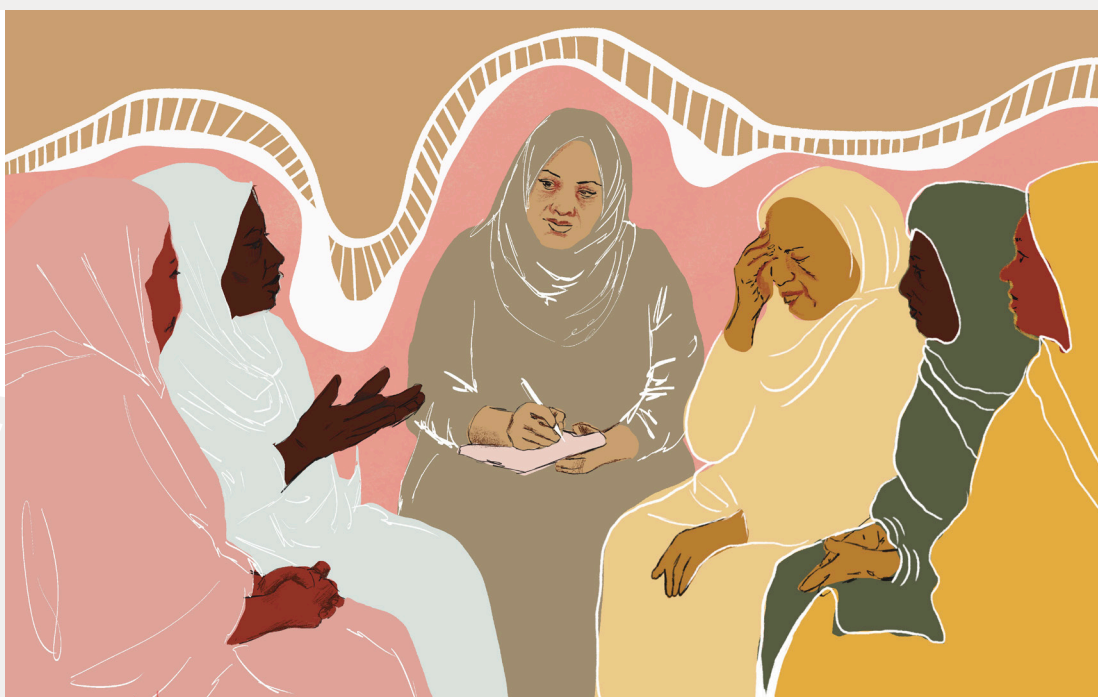
Grundsätzlich muss jegliche Form von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt im Sudan ein Ende haben. Die sexualisierte Gewalt gegen die Bevölkerung Süd- und Nord-Darfurs, die mitunter systematisch von den RSF und ihren Verbündeten verübt wird, darf nicht länger andauern und nicht ignoriert werden. Straflosigkeit muss ein Ende haben, und die Prävention von Missbrauch muss höchste Priorität haben.



Die humanitäre Hilfe muss Präventionsmechanismen in all ihren Programmen priorisieren, darunter der Ausbau gemeindebasierten Schutzes, Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung und der Kämpfenden hinsichtlich geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt und ihrer schädlichen Auswirkungen, Unterstützung von Frauengruppen und Frauenrechtsbewegungen sowie die Bereitstellung von Beratung für Familien und Gemeinden zur Reduktion von Stigmatisierung. Es braucht mehr Respekt und ein besseres Verständnis für die Rechte von Frauen und der durch geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt verursachten Schäden.



Überlebende von geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt benötigen dringend umfassende, kostenlose, qualitativ hochwertige und vertrauliche Unterstützung und Betreuung. Dazu gehören eine ganzheitliche, überlebendenorientierte medizinische Versorgung und psychologische Betreuung; verlässlicher Zugang zu Dienstleistungen wie Existenzsicherung und finanzielle Hilfe; Nahrungsmittelhilfe; sichere Treffpunkte für Überlebende sowie für alle Frauen und Mädchen; Unterstützung für die Familien der Überlebenden; und speziellen Kinderschutz. Sichere, koordinierte und leicht zugängliche Überweisungswege zwischen den verschiedenen Akteuren müssen eingerichtet werden.



Handlungsaufforderungen

AN KRIEGSPARTEIEN IM GESAMTEN SUDAN, EINSCHLIESSLICH VERBÜNDETER GRUPPEN UND EINZELPERSONEN:

- Alle bewaffneten Akteure im Sudan-Konflikt müssen geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalttaten unverzüglich einstellen und die Täter zur Rechenschaft ziehen.
- Die Behörden und die Konfliktparteien im Sudan müssen eine Ausweitung der humanitären Hilfe in Darfur ermöglichen und sicherstellen, dass medizinisch-humanitäre Organisationen sowie Anbieter nicht-medizinischer Schutzdienste sicher arbeiten können. Dies bedeutet, den ungehinderten Transport von Hilfsgütern und Personal über die Grenzen hinweg – aus den Nachbarländern nach Darfur – sowie über die Frontlinien und die von verschiedenen Parteien kontrollierten Gebiete hinweg, zu gewährleisten.
- Gemeinschaften und Behörden müssen Frauen zuhören, geschlechtsspezifische Gewalt verurteilen und Überlebende unterstützen.

AN GELDGEBER:INNEN UND DIPLOMATISCHE AKTEUR:INNEN

- All jene mit Einfluss auf die Konfliktparteien müssen die Einhaltung des internationalen humanitären Völkerrechts und den Schutz von Zivil:innen stärken, um sexualisierte Gewalt zu stoppen, sichere Wege für Zivilist:innen zu gewährleisten und Rechenschaft zu fördern.
- Diplomatische Akteur:innen, insbesondere jene, die mit den Kriegsparteien verbündet sind, müssen ihren Einfluss nutzen, um den humanitären Zugang nach und innerhalb von Darfur auszuweiten – einschließlich politischer und wirtschaftlicher Diplomatie oder anderer geeigneter Mittel, um diese Gewalt einzudämmen.
- Geldgeber:innen müssen die Finanzierung aufstocken, um auf die Schutzkrisen in Süd- und Nord-Darfur zu reagieren. Die Maßnahmen sollten medizinische und nicht-medizinische Dienstleistungen für Überlebende von SGBV sowie gemeindebasierte Schutzprogramme umfassen und gezielte Arbeit zur Beeinflussung des Verhaltens der Täter – von denen viele bewaffnet sind – sowie zur Förderung von Rechenschaftspflicht einschließen.
 - Wenn die UN weiterhin Schwierigkeiten hat, in Süd- und Nord-Darfur nah an der Bevölkerung zu arbeiten, sollten Geldgeber stattdessen Mittel direkt an sudanesisch nationale NGOs, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie internationale NGOs mit relevanter Präsenz leiten, die in der Lage sind, sichere und vertrauliche Unterstützung für Überlebende von SGBV bereitzustellen.
- Geldgeber:innen müssen sicherstellen, dass die Gesundheitsdienstleister:innen in Darfur ausreichend Ressourcen erhalten. Es braucht Mittel, um die Betriebskosten von Gesundheitseinrichtungen zu decken, einschließlich Gehälter, Treibstoff, medizinischer Güter sowie Mittel für Wiederaufbau und Instandhaltung.

AN UN-ORGANISATIONEN, NGOS, LOKALE GEMEINSCHAFTEN UND BEHÖRDEN:

- UN-Organisationen sollten in Darfur in deutlich dauerhafter und umfassender Weise präsent sein. Die Reaktion auf diese Krise erfordert aktive, persönliche und vor Ort stattfindende Koordination, Überwachung und fachliche Führung.
- UN-Organisationen und internationale NGOs müssen sicherstellen, dass ausreichend Material, technische Unterstützung und Finanzierung verfügbar sind, um sofort eine rasche Ausweitung medizinischer und nicht-medizinischer Dienstleistungen für Überlebende von SGBV in Süd- und Nord-Darfur zu ermöglichen. Zudem verschärft unzureichende Grundversorgung, etwa Nahrungsmittelhilfe, diese Notlage.
- Zuständige Gremien und unabhängige Rechenschaftsmechanismen müssen weiterhin die im Sudan verübte SGBV dokumentieren und Alarm schlagen sowie die Täter zur Verantwortung ziehen, um Schutz zu gewährleisten und weiteren Missbrauch zu verhindern. Die Bemühungen müssen außerdem ausgeweitet werden, um Schulungen zum Schutz für die Konfliktparteien, ihre Kämpfer und verbündete Milizen bereitzustellen.



MEDECINS SANS FRONTIERE
ÄRZTE OHNE GRENZEN